№ 50. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 25. April. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An die Köchin Johanna Friebeln, Schweidnitzerstraße, im goldenen Strauß, v. 23. d. M.
2) An den Maler Voß, Ohlauerstraße No. 35, v. 23. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 24. April 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Funde.

Am 15. d. M. Abends, als im Theater durch einen Feuerruf eine bedeutende Störung Statt gefunden hatte, wurde unter andern auch vom Herrn Rathhaus=Inspektor Klug eine braune tuchne Mütze mit Biberbesatz gefunden und dem Polz.=Amt übergeben.

Am 16. d. M. wurde auf dem Markte ein kleiner bunt karirter leinener Mädchenhut gefunden.

Am 18. d. M. fand der Tagel. Bursian auf dem Markte einen Pfandschein.

Auch wurde am 18. d. M. unfern des Brettmarktes eine Leiter mit 15 Sprossen gefunden.

Beschlagnahmen.

In voriger Woche wurde ein buntseidenes Taschentuch mit polz. Beschlag belegt, weil der Nachweis des ehrlichen Erwerbes darüber nicht geführt werden konnte.

Desgl. eine Wasserkanne.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

5.

Aus einer Seitenpforte des Schlosses schlichen zwei dicht verhüllte weibliche Gestalten, Prinzeß Waldine und ihre Zofe. Längst waren alle Bewohner der Burg zur Ruhe, nur auf dem Thurm des Italieners schimmerte noch der Schein seiner Lampe. Bald standen die Damen an der Pforte des alten Gemäuers, und die Zofe pochte leise an. Alsbald ward ihnen aufgethan, und der Kleine erschien mit einer Leuchte in der Hand, und bat sie einzutreten. Hinter ihnen schloß sich wieder die Thür. —

An den Stufen der Treppe, die nach den obern Gemächern führte, kam ihnen der Italiener entgegen. Er war schwarz wie gewöhnlich, in ein langes talarartiges Gewand gekleidet, doch sonst ohne alle andern Abzeichen. Ein Strahl der Freude blitzte aus seinem dunklen Auge und ein flüchtiges Roth färbte seine gebräunten Wangen, als er geschmeidig, mit fast ritterlicher Galanterie die Prinzessin begrüßte und ihr für die Ehre dankte, die sie ihm erzeigt. Dann geleitete er sie die Treppe hinan, und mit einer sonderbaren Beklemmung fühlte Waldine das Zittern seines Armes, als er den ihren dabei berührte.

Sie traten in die weite Halle, die von einer großen, von dem Gewölbe herabhängenden Lampe mit einem ungewissen Dämmerlicht erhellt wurde. Durch die hohen Bogenfenster rings um blickte der sternenglänzende Himmel. Erdgloben und andere seltsamliche Apparate standen umher; eine Nische der Mauer verdeckte ein weiter schwarzer Vorhang.

Der Italiener führte sie zu einem Armsessel am Fenster, er selbst blieb ehrfurchtsvoll in einiger Entfernung vor ihr stehn. Neugierig und mit der übermüthigen Sicherheit ihres Standes und Charakters betrachtete Waldine die Umgebungen und wandte

dann ihr Auge auf den Magier selbst. Erröthend aber schlug sie es unwillkührlich nieder, als sie den Flammenblicken des Italieners begegnete.

»Ich habe mich herabgelassen, zu Euch zu kommen, mein Herr,« sagte sie endlich hochmüthig, indem sie unter diesem Tone die Aufregung ihres Innern zu verbergen strebte, »da Ihr darauf bestanden, daß Ihr mir an einem andern schicklicheren Ort Eure Zauberkünste nicht zu zeigen vermöchtet. Es versteht sich von selbst, daß der gelehrte Doctor Italiener die Herablassung einer Gräfin von Donnersberg nicht anders deuten kann, noch überhaupt von ihrem Vertrauen, mit dem sie ihn beehrt, gegen eine menschliche Seele Gebrauch machen wird. Nun laßt mich nicht lange warten, beginnt denn Euer Werk, seid aber im Voraus versichert, daß ich mich durch alberne Gaukeleien nicht täuschen lassen werde.«

Der Italiener verbeugte sich tief, doch konnte er ein ironisches Lächeln, das um seine Mundwinkel flog, nicht ganz unterdrücken.

Ihr seid sehr gnädig, Prinzessin,« sagte er, »und ich erkenne die Ehre vollkommen an, die Ihr mir durch Euren Zuspruch gewährt. Wenn Ihr aber von den Geheimnissen meiner Kunst Gebrauch machen wollt, so müßt Ihr vor allen Dingen auch Vertrauen zu mir haben. Zuerst erlaubt also, daß sich Euer Mädchen mit meinem Diener ins Vorgemach begebe und dort Eurer harre; die geheimnißvollen Mächte dulden keine Zeugen.«

»Ihr verlangt viel,« Herr Italiener,« erwiederte das Fräulein stolz, »doch wenn es dazu nöthig ist, so mag es sein.« —

Auf einen Wink von ihr trat die Zofe, die sie begleitet, obgleich mit Widerstreben, in das Vorgemach; der Zwerg folgte ihr gleichfalls.

Einen Augenblick herrschte jetzt tiefe Stille im Gemach. Der Magier stand vor dem Mädchen, und sein Blick ruhte fest auf ihr, daß sie von einem unsichtbaren Zauber bezwungen, fast ängstlich die ihren zu Boden schlug.

»Prinzeß Waldine von Donnersberg, was begehrt Ihr von mir zu wissen?« frug er endlich mit tiefer Stimme.

Das Fräulein erhob ihren Blick langsam an seiner Gestalt und gewann so ihren Muth wieder.

»Ich will nicht in die Zukunft schauen,« sagte sie, »es wäre Thorheit, und könnte die Gegenwart mir nur verbittern. Mich bekümmert das Schicksal meines Bruders, verkündet es mir! Ich will Wahrheit und Aufschluß über Vergangenheit und Gegenwart, — der Schein trenne sich von der Wirklichkeit! Gebt mir Aufschluß über das Schicksal und die Vergangenheit zweier Personen! Wenn Ihr der Zauberer seid, für den Ihr Euch ausgebt, werdet Ihr wissen, welche ich meine, auch ohne daß ich sie Euch nenne!«

Ihr Auge begegnete in diesem Augenblick wiederum dem des Italieners, der mit sonderbarem Ausdruck auf sie herabsah. —

Der Doctor blickte durch die Scheiben nach dem Himmel. —

»Ihr fordert Viel und gebt Wenig,« sagte er endlich, »doch es sei! Prinzessin,« fuhr er feierlich fort, »schwört mir, daß, was Ihr auch in dieser Stunde erfahren möget, Ihr nie einer lebenden Seele wieder vertrauen wollt!«

»Ich schwöre!« sagte die Jungfrau, doch begann sie ernst zu werden, und sie zitterte.

»Erlaubt denn, daß ich Euch hierher geleite,« sagte der Italiener und ergriff ihre Hand. Willenlos folgte sie ihm und ließ sich auf einem Armsessel nieder, den ihr der Doctor vor die Nische, über welcher der schwarze Vorhang hing, stellte. Die Gardine rauschte auf, und ein breiter hoher Metallspiegel zeigte sich dem Mädchen, dessen klare reine Fläche aber sonderbar ihr Bild nicht zurückwarf.

Der Italiener ließ die Lampe hernieder und hing statt ihrer ein Kohlenbecken in die Ketten. Dann öffnete er einen Schrank und nahm eine Phiole heraus, deren Inhalt er auf die glühenden Kohlen goß. Ein weißlicher Dampf erhob sich alsbald aus dem Gefäß und überzog nach und nach das ganze Gemach, daß er die Strahlen der Lampe verhüllte, und Alles umher in eine tiefe Dämmerung warf. Ein Wohlgeruch, wie von tausend Rosen verbreitete sich zugleich über die Halle, doch indem die Prinzessin ihn wollüstig einathmete, fühlte sie, wie mit ihm eine tiefe Müdigkeit sich auf sie niedersenkte. Nur Augenblicke vermochte sie dagegen anzukämpfen, dann sanken ihre Hände herab, das schöne Lockenhaupt in die Lehne des Stuhls, und die Augen schlossen sich; langsam, in tiefen Athemzügen hob sich der Busen, wie einer Schlafenden, der das dunkle Reich der Träume sich öffnet. Eine schlummernde Venus, schön und reizend, mit dem flüchtige Roth auf den Wangen, ruhte sie unbeweglich da.

Der Italiener betrachtete sie eine Weile mit brennenden Blicken und vermochte es nicht, dem Reize zu widerstehen; er beugte sich über sie, indem seine Lippen leise die ihrigen berührten. Kaum merklich, von dem betäubenden Schlaf befangen, zuckte die Schlummernde zusammen und eilig erhob sich der Kühne.

Mit einer raschen Bewegung löste er jetzt seinen schwarzen Talar und warf ihn zur Erde. Prächtig geschmückt in einem von Gold und Silber blitzenden, ritterlichen Gewande stand seine schlanke hohe Gestalt da. Das gestickte Wehrgehenk, das seine Hüften umschloß, hielt ein reich verziertes Schwert. Die langen schwarzen Locken fielen um den muskelvollen Hals bis herab auf die Schultern. Die Pracht seines Gewandes war fürstlich. Er trat zu dem Spiegel, und nahm einen weiten schwarzen Schleier, den er über sein Haupt hing. Dann trat er zurück zu der Schlummernden und legte die Fläche seiner linken Hand auf ihre weiße Stirn.

»Träume, träume,« sagte er halblaut, »siehe und lebe alle die Bilder, die vor meiner Seele vorüber ziehen, und die Fläche des Spiegels gebe Dir ihr Bild, wie es wirklich von der Wiege an bis zum Grabe war und ist. Auf denn! Kehrt wieder zurück ihre Jahre mit Eurem Lauf, noch einmal beschwöre ich Euch, herauf aus dem Grabe der Zeit! Nur bei Einem umhülle dieser Schleier Dein Auge mit Nacht, und lasse ihn undeutlich an Dir vorüberziehen. Arme Waldine! könnte ich jene blutige Gestalt mit meinem Herzblut zurückkaufen! Doch ich

will Dich nicht trügen, Du mußt Alles wissen, Du sollst es wissen, nur jetzt schon vermag ich die Blume meiner Liebe noch nicht selbst zu brechen.«

Von dem Rauch war das Flämmchen der Lampe verloschen, tiefes Dunkel hüllte jetzt das Gemach ein, nur von der Fläche des Spiegels ging ein klarer, heller Schein aus, während die Rauchwolken sich dort zusammen zu ballen schienen und im wilden Chaos darüber hinfuhren.

Einige Augenblicke darauf begannen sich die Wolken zu zertheilen, und seltsame Gefilde und Gebilde zogen auf der Oberfläche des Spiegels flüchtig vorüber.

Der Italiener stand, die Fläche seiner Hand noch immer auf Waldinens Stirn, in tiefe Träume und Erinnerungen verloren. Vor dem Innersten seiner Seele flogen die bunten Gebilde und Scenen seines bewegten Lebens vorüber, und wie sie in seiner Erinnerung dahinrauschten, so zogen sie durch die magische Berührung der Hand auch vor Waldinens Geist als flüchtige Träume vorüber, während sich auf der Fläche des Spiegels die wechselnden Gedanken zu wirklichen Bildern malten, und die Prinzessin durch die geschlossenen Augen magisch in ihren Kreis hinabzogen, daß sie ihr Leben sah, daß sie selbst da in ihrer Mitte zu sein schien, ihre Worte hörte, ihr Thun verstand und alle Gegenstände, wie mit ihrem innern Seyn verwebt, ihr als längst bekannt erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Großthuerei.

Herr Hasensaft gehört zu der Sorte von Leuten, die bei einem höchst geringen Einkommen, ihre Mitmenschen glauben machen möchten, sie seien wenigstens kleine Rothschilds. Angethan mit elegantem Frack, klingende Sporen an den Stiefeln, einen Demagogenbart ums Kinn, einen weißen Hut auf dem Kopfe, und sehr viel Eigendünkel im Kopfe, trottirt Herr Hasensaft durch die Straßen, spricht von seinen vornehmen Bekanntschaften hier, von seinem rasenden Glück bei Frauenzimmern dort, raisonnirt über theatralische Leistungen, die er nicht gesehen hat, und kritisirt Holsteinische Austern, die er nicht gegessen hat. »Immer nobel!« ist sein Lieblingsausdruck, den er stets im Munde führt, und wenn er den bellenden Magen ganz in der Stille mit Brot und Kartoffeln zur Ruhe gewiesen hat, versäumt er nicht, sich einige Bonbons zu kaufen, um sie an einem öffentlichen Orte zu genießen, damit die Leute sehen sollen, daß er — beim Conditor gewesen ist. Zu Zeiten versteht er es auch, einen »anständigen Pump zu riskiren,« was aber nicht immer glücklich abläuft, wie folgende Geschichte lehrt, die ihm neulich zu seinem Schrecken passirt ist.

Vor kurzer Zeit nämlich kommt Herr Hasensaft in Begleitung einer sehr anständig gekleideten Dame in ein Weinhaus der Hammelstraße und fordert eine Flasche alten Rheinwein und ein fashionables Frühstück. Man bedient ihn und seine Schöne, gegen die er sich höchst liebenswürdig beträgt, und Freund Hasensaft, dem sehr mollig zu Muthe wird, läßt noch eine zweite Auflage des edlen Traubensaftes kommen. Endlich mahnt die Zeit zum Aufbruch und zur Zahlung, — Hasensaft greift in die Tasche — —

»Donner! ich habe meine Börse vergessen!« ruft er bestürzt dem Markör zu, »o, lieber Markör, schreiben Sie mir doch einmal die Lumperei an!«

»Die Lumperei beträgt 6 Thaler,« antwortete der Markör, »der Herr ist nicht zu Hause, und da ich nicht die Ehre habe den Herrn zu kennen, so — —«

»Schon gut, lieber Freund, ich würde meine goldene Uhre zum Pfande lassen, aber ich habe sie nicht bei mir, — wenn er also so insolent ist, mir nicht zu trauen, so schicke er ein Dienstmädchen in meine Behausung mit, wo ich die Lumperei zahlen werde, sage Er aber seinem Herrn, daß ich nie mehr einen Ort besuchen werde, wo man so undelikat behandelt wird, — kommen Sie, mein Fräulein!«

Das Dienstmädchen folgte nun dem Paare, das sich hinwegbegab, und begleitete es durch mehrere Straßen, bis endlich Herr Hasensaft vor einem Hause stehen blieb, und zu seiner Dame sagte:

»Mir fällt eben ein, daß hier ein Bekannter wohnt, der mir die Kleinigkeit indessen geben wird, da ich noch zu entfernt wohne, um bis zu Hause zu gehen. Sie verziehen ein wenig.«

Mit diesen Worten schlüpfte er in das Haus, und — kam nicht wieder.

Die Köchin konnte sich an Niemand anders, als an die Dame halten, die glühend vor Schaam, in die Weinhandlung zurück mußte. Hier ergab es sich, daß sie eine Fremde, und mit Herrn Hasensaft aus einem Städtchen gebürtig sei. Herr Hasensaft hatte sie auf der Straße getroffen, sie als Jugendfreundin herzlich begrüßt, ihr von seinen glänzenden Amtsverhältnissen erzählt, und versprochen, sie zu ihrem Onkel zu begleiten, den sie besuchen wolle, sie aber vorher vermocht, eine kleine Erquickung mit ihm einzunehmen, was sie dem alten Bekannten nicht habe abschlagen wollen. Da der indessen gekommene Weinhändler sah, daß die Arme an der verdrießlichen Geschichte unschuldig sei, überdies Herrn Hasensaft, der dann und wann ein Achtelchen für 3 Böhmen bei ihm trinkt, ziemlich genau kennt, entließ er die Dame ohne Weiteres, sandte aber alsbald ein Billet an Herrn Hasensaft, worin er ihm andeutete, die Zeche zu bezahlen, wenn er nicht haben wolle, daß man sich an seinen Vorgesetzten wende, von dem er in Copir-Arbeiten monatlich acht blanke Thaler verdient. Herr Hasensaft stellte sich denn auch ein, — und wehmüthig ein, und versprach seufzend die Zahlung, die er sich am Munde abdarben muß, was ihn aber nicht ärgern würde, wenn die ganze Sache nur wenigstens »nobel« abgelaufen wäre.

(14.)

Der berühmte Reisende Belzoni.

Belzoni war ursprünglich Seiltänzer und Athlet und befand sich mit seiner jungen schönen Frau in der tiefsten Armuth. Er war in Padua geboren, der Sohn eines armen Barbiers, der vierzehn Kinder zu ernähren hatte. Früh schon las er nichts lieber, als Reisebeschreibungen und aus Liebhaberei beschäftigte er sich mit Hydraulik. Um eine hydraulische Maschine seiner Erfindung anzubringen, zog er als Seiltänzer ꝛc. nach England und dort im Lande umher, bis ihn Salt kennen lernte und durch seine Empfehlungen an Astley's Theater brachte. Hier besserten sich seine Umstände und der Athlet zog dann weiter nach Spanien ꝛc., bis er endlich nach Aegypten kam, um dem Pascha seine hydraulische Maschine anzubieten.

Dies glückte ihm nicht und er erbot sich gegen Salt, der sich als englischer Konsul in Aegypten befand, die Memnonsbüste nach England schaffen zu lassen. Dies bewirkte er wirklich, und von da an schreibt sich sein Ruf und sein Ansehn in England. Reich belohnt kehrte er nach Aegypten zurück, durchforschte dasselbe und machte mehrere wichtige Entdeckungen. Er besuchte auf seiner Rückreise seine Vaterstadt, diesmal als reicher und berühmter Mann. Der Stadtrath kam ihm an dem Thore entgegen, bewillkommnete ihn und ließ ihm zu Ehren eine Medaille schlagen. England zog ihn jedoch wieder an sich, und in London gab er die bekannte Beschreibung seiner Reise heraus. Er starb 1822 auf einer zweiten Reise in Afrika auf dem Wege nach Tombuctu, kaum 45 Jahr alt. Am 4. Juli 1827 wurde dem Sohne des armen Barbiers in dem Rathhaussaale seiner Vaterstadt Padua eine Statue errichtet.

Lokales.

Die Armendirektion giebt folgende Uebersicht über die Unterstützung der Armen während des verflossenen Winters, die durch milde Beiträge möglich wurden. Die Einnahme betrug:

1) An Bestand laut Bekanntmachung vom 1. April 1839 Nichts.
2) Zinsen aus Stiftungs-Kapitalien pro 1839: 8450 Rth. à 4 %; 338 Rthlr.
3) Subscriptions-Beiträge hiesiger Einwohner pro 1839: 1996 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.
4) Fixirte Zuschüsse:
   a) Aus der Fingerschen Stiftung 3 Rthlr. 27 Sgr.
   b) Von der Kgl. Hochl. Regierung 175 Rthlr.; zusammen 178 Rthlr. 27 Sgr.
5) Extra ord. Geschenke 51 Rthlr.

Sämmtliche Einnahmen also 2564 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf.

Die Ausgabe:

a) Zurückerstatteter Vorschuß laut Bekanntmachung vom 1. April 1839: 408 Rthlr. 17 Sgr.
b) Für 248¼ Klaftern Kiefernholz zur Vertheilung an Almosengenossen im Monat Decbr. 1839: 1352 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
c) Für 53 Klaftern Kiefernholz an Legat-Empfänger: 285 Rthlr. 8 Pf.
d) Anfuhrlohn für das Holz unter b): 66 Rthlr. 13 Sgr.
e) Baar und aus Legaten: 54 Rthlr.; von der Kgl. Hochl. Regierung: 175 Rthlr.

Sämmtliche Ausgaben also 2341 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf.
Mithin bleibt Rest 222 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf.

* * *

In der künftigen Woche haben folgende städtische Elementar-Schulen ihre jährliche Prüfung, und zwar in der Kirche des Armenhauses, jedesmal Nachmittag um 3 Uhr.

Montag, den 27. April die Elementarschule No. 3. unter den Herren Lehrern: **Otto** (I. Klasse), **Herrfurth** (II. Klasse), **Dobers** (III. Klasse).

Dienstag, den 28. April die Elementarschule Nro. 4 unter den Herren Lehrern: **Waltsgott** (I. Klasse), **Stab** (II. Kl.) **Clemens** (III. Klasse).

Freitag, den 1. Mai die Elementarschule Nro. 5 unter den Herren Lehrern: **Ritter** (I. Klasse), **Dober** (II. Klasse), **Muche** (III. Klasse).

Die Zeichnungen, Schreibereien und weiblichen Arbeiten der Schüler und Schülerinnen sind bei jeder Schule den Tag nach ihrer Prüfung im Schul-Lokale zur Ansicht ausgelegt.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Matthias.

Den 14 April: d. Lehrer A. Liebich S. — Den 16.: d. Unteroffizier d. 6. Art.-Brig. 5. Comp. M. Thiel S. — Den 19.: d. Buchdrucker E. Hoffmann T. — d. Haush. F. Seifert S. — d. Tischlergef. R. Scholz T. — d. Gefangenwärter A. Schwermer T. — Den 20.: d. Tischlergef. J. Duhn T. —

Bei St. Adalbert.

Den 19 April: d. Musiklehrer Bröer S. — d. Getreidehändler Näglein T. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.